



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Parallel Oder Vergleichung Der Sitten jetziger Welt Mit der Sitten-Lehr Christi Jesu

Croiset, Jean

[Jngolstadt], 1729

VD18 80252370

§. 15. Wird noch mehr von diser Matery gehandelt.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45616

§. XV.

Wird noch weiter von dieser Materi gehandelt.

Man glaubt, daß unsere Kirchen heilige Palläst der Gottheit seynd; man sieht auch unsere Altär für einen Thron des lebendigen Gottes an: Dann sofern man diesen Glauben nit hätte, warum wurde man zu ausgesteckten Zeiten in unsere Kirchen kommen? Es ist nit mehr an dem, daß man darinn einige Ochsen und Schaaf schlachte; Sonder es ist ungezweiflet, daß das Opffer, welchem beyzuwohnen man kommet, seye der allerherrlichste: allerheiligste: allergröste und Göttlichste Religions-Act der immer seyn kan. Man ist versichert und glaubet, daß Christus Jesus wesentlich gegenwärtig er selbst das Schlacht-Opffer seye, welches aufgeopffert wird: Daher nach allen diesen, darff man alle diejenige, welche diesem Göttlichen Opffer beywohnen keines Unglaubens, oder Ketzerey bezüchtigen. Was würcket aber bey ihnen dieser Glaub?

Indem man sonst allenthalben ehrbar, freundlich, höflich, und ehrenbietig sich verhält, ist man allein grob, unhöflich, übermüthig und auch unverschamt gegen Christo dem Erlöser in unseren Kirchen. Man nimmt sich in allen Dingen in obacht bey der Gemeinschaft
des

des burgerlichen Lebens; Man haltet sich verbunden zu seyn zu Beobachtung der mindisten Wohlstandigkeiten; man gestattet sich selbst keine Unhöflichkeit; man ist auf das äußerste der Gebühr beflissen, und scrupulos ehrenbietig; wie nachdrücklich wird nit heut zu Tag die mindiste Ungebühr angezogen! Allein in denen Religions-Schuldigkeiten gehet alles hin; Und seynd allein die Gott gewidmete Wohnungen, in welchen vor dessen Augen die größte Fehler wider die Wohlständigkeit, die größte Unhöflichkeiten, und ärgerlichste Unehrenbietigung frey und unbestraffet vorbegehen.

Wann ein junger Mensch sich in einer Gesellschaft ehrlicher Leuthen in etwas übersihet, mein Gott! wie vil Bestraffungen geschehen nit, von denen Eltern, von denen Befreunden, um ihme den Fehler seiner Grobheit vorzustellen und seine Unhöflichkeit zu verbessern. Wann ein Kind in der Kirchen allerhand Possen anstellet, darinnen herumlauffet, weinet und schreyet, obwohl es auch auf weit ungebührlichere Weiß geschihet, als zu Haus; so wird man ihm zu Haus das Stillschweigen gebieten, nit aber in der Kirchen; als ob man die Ungebühren in denen heiligen Oerthern für nichts achtete; oder, als ob man die Jugend von Kindheit auf gewöhnen wolte, in denen Gottes Häusern unanständig, ungebührlich und ausgelassen sich zu halten. Eine ärgerliche Gewohnheit, welche nur gar zu vil bey denen mehristen durch das ganze Leben wachset und zunimmt,

nimmt,

nimmt, auch die Haupt-Ursach ist diser allgemeinen Unauferbäulichkeit, und Entheiligung der Gotts-Häuser, welche allenthalben zu sehen.

Wahrhaftig; wann ein Hierocqueser, ein Indianer, ein Chineser, der von denen Wahrheiten unseres Glaubens genugsamen Unterricht bekommen, das erstemahl wurde in unsere Kirchen kommen, wie wurde er sich verwundern, wann er solche zu gewissen Stunden des Tags, ja die meiste Zeit des Tags ganz leer sehen sollte, ohne einigen Menschen, der seinen wahren Gott anbette und verehere; indem sich doch indessen so vil müßige Leuth auf öffentlichen Plätzen, bey denen Spiel- und andern Gesellschaften antreffen lassen? Und was wurde ein solcher Abgötterer erst gedencken, wann er unter wehrenden Heil. Mess-Opffer in unsern Kirchen sich befindend, sehen wurde die Unehrenbietigkeiten, ja die Gottlosigkeiten der so grossen Anzahl der Unandächtigen, welchen nit unbewust ist, daß es ein Gottes-Dienst, ein Göttliches Opffer seye, deme sie beywohnen? Was wurde er gedencken, wann er einige unverschamt aufrecht stehen, andere ohne Gebühr sitzen, andere mit einem Verdruß ab denen heiligen Altars-Ceremonien wahrnehmen sollte? Sicherlich; wurde wohl diser Hünd in der Zuruckkehr aus der Kirchen sich bereden können von der Wahrheit und Göttlichkeit unserer Religion, und von der Heiligkeit ihres Gottesdienst? Würde er sich wohl enthalten können, daß er nit für ein Spie-

Spiegelfechterey und Affen-Spil ansetze diese heiligste und herrlichste Übungen einer Religion, die man also entheiliget? Endlich, was wurde er gedenccken von denen Christen unserer Zeit, wann man ihm eine Abbildung vorstellte der Gottseeligen Sitten der ersten Christen? konnte er wohl begreifen, daß die jekige Christen eben von der Religion seyen, eben die Sitten-Lehr haben, als wie die Alten? Wahrlich; wann die erste Christen nit Gottsförchtiger gewesen wären und andächtiger, als man jekund ist, wurden wohl ihre Beyspil vil Henden bekehret haben? unsere heilige Exempel werden sie auch vil aus denen Kettern bekehren? vil aus denen boßhafften Christen zur Lebens-Besserung anreizen?

Kein Mensch, der von einer gesunden Vernunft, und eines aufgeräumten Verstands ist, wurde aus denen Protestanten seyn, welcher, wann er ohne Obacht auf sein Herkommen, ohne Unordnung des Gemüths, und ohne Vorurtheil seine Meynung schöpffen will, nit früh oder spät erkennen und entdecken würde die Falschheit seiner Sect, und die unlaugbare Wahrheit der Catholischen, Apostolischen, Röwischen Religion, sofern der Wandel aller Catholischen, die Religions-Schuldigkeiten betreffend, übereinstimmete mit ihrem Glauben. Unser Glaubens-Lehr macht sie verwirret, und unser Sitten-Lehr verzweiffelnd, aber unsere Sitten versichern sie, also zu reden, in ihrem Irrthum. Lasset uns leben nach unserer Sitten.

ten-Lehr, so werden unsere Beyspiel zu mehreren Bekehrungen verhülfflich seyn, als alle Wort-Streitt, Controvers, und Predigen.

Ein Priester, welcher sich mit gar ehrbar und andächtig bey den Altar verhältet, erwecket er bey dem Volck grosse Andacht, und Ehrenbiechtigkeit? Dienet er einem Kezer zu einer Beweg-Ursach einer Glaubwürdigkeit, die Wahrheit und höchste Heiligkeit unserer Göttlichen Geheimnussen betreffend? Nichts schwächet bey denen, die Meß hören, die Andacht und den Glauben mehrer, als die Eilfertigkeit und wenige Andacht, mit der man sie lisset. Und in der Wahrheit, was für einen Antrieb zur Andacht und Ehr-Bezeugung soll geben können der Priester bey dem Altar, der selbst keine hat, indem seine Hand mit dem wahren Leib und heiligsten Blut Christi nit anders umgehen, als ob dieses Göttliche Sacrament nichts, als eine bloße Figur davon wäre? was für heilige Anmuthungen können wohl in dem Gemüth und in dem Herzen erwecken diese allerheiligste Ceremonien, welche mit einer so ärgerlichen Ungebühr geschehen, daß man sie für ein verstelltes Spil halten sollte? Diese Kreuz-Zeichen, die eigentlich nichts anders seynd, als Fuchtlereyen mit denen Händen; dieses auf- und abhupffen der halb gebogenen Knyen; diese schnelle Ueber-eilung der halb abgebrochenen Worten; diese Nachlässigkeit in Beobachtung der vorgeschriebenen Ceremonien; mit einem Wort: diese so augenscheinliche schlechte Andacht in allem, was bey

bey dem Altar geschihet, diese Ungebühr, welche zu gröster Unbild des heiligsten und herrlichsten aus allen Gottes-Diensten vorbegeheth, und so unwürdig in dem allerheiligsten Kirchen-Ambt verrichtet wird; alles dieses wann man auf die Waag leget, und in Vergleichung haltet mit jener Majestät-vollen Eingezogenheit, mit jener auferbäulichen Gravität, andächtigen Gebärden, ehrbiethigen Leibstellungen, Uebereinstimmung der Aussprach und der Stim mit dem Gebett und Ceremonien, der Übungen mit dem Verstand der Wortre, dardurch sich die geweyhte Priester in so grossen Ehren und Ansehen gesetzt haben in den ersten Zeiten des Christl. Eysers, da nichts anders vonnöthen ware, als den Priester bey dem Altar ansehen, daß man zu der Andacht, Hochschätzung und Ehrenbiethigkeit gegen allen dem, was auf dem Altar vorbegeheth, entzündet werde. Diese grosse Ungleichheit was kan sie für Gedancken und Anmuthungen in unserem Gemüth und Herzen erwecken? Sofern alle Priester Mess lesen solten als Leuth, so daran glauben; sofern das Göttliche Opfer vollbracht wurde mit rechter Gebühr und Andacht; sofern die Altar-Diener des Herrn durch einen auferbäulichen Wandel die Heiligkeit ihres Stands und ihrer Würde unterstützten, wurden die Sitten in der Welt bald verbessert werden, man würde darinn die Religion bald auf einem grünen Zweig sehen.

Wann man bedencket, mit was für einem
 Eysen

Eyfer der Welt-Heyland diejenige bestraffet, welche in dem Tempel sich nit gebührend aufgeführt haben; mit was für einer Schärffe er diejenige hinaus gepeitschet, welche denselben veruehrten, indem er doch anderwärts auch mit denen grössten Sünderen also sanftmüthig und liebeich umgangen ist; so erkennet man bald die übermässige Grösse der Unehrenbiethigkeiten, der erschrocklichen Entheiligung der Gottes-Häuser; man verstehet bald, wie wenig die Sitten diser letztern Zeiten übereins stimmen mit der Sitten-Lehr des Evangelii.

§. XVI.

Von der Schuldigkeit die Zierde des Haus Gottes zu erhalten.

Man kan in die Zahl der Religions-Pflichten auch setzen die Zierlichkeit, die Sauberkeit, und die Kostbarkeit alles dessen, was zu den Altar und zur Majestät und Herrlichkeit deren Kirchen gehöret.

Obwohlen der Geist unserer Religion, und ihre Sitten-Lehr von dero Anfang an zu allen Zeiten gleiche Krafft gehabt, so haben doch die Christen die erste drey Jahr-hundert, da die Kirchen in der Dienstbarkeit, also zu reden, unter dem Gewalt der heydnischen Kayseren gewesen, ihren Eyfer durch grosse Freygebigkeit nit an den Tag geben können in solchen Um-

stän-